



Altersvorsorge

Die besten Strategien
für Ihre finanzielle Absicherung

OLAF WITTRÖCK

Altersvorsorge

Die besten Strategien für
Ihre finanzielle Absicherung

Immer aktuell

Wir informieren Sie über wichtige Aktualisierungen zu diesem Ratgeber. Wenn sich zum Beispiel die Rechtslage ändert, neue Gesetze oder Verordnungen in Kraft treten, erfahren Sie das unter

+

Altersvorsorge

Die besten Strategien für
Ihre finanzielle Absicherung

OLAF WITTRÖCK

verbraucherzentrale

17

Ihre Vorsorgestrategie



Inhalt

33

Die wichtigsten Vorsorgebausteine



6 Die wichtigsten Fragen und Antworten

11 Warum Sie dieses Buch lesen sollten

- 11 Das Ziel ins Auge fassen
- 13 Die Königsfrage: Wie alt werde ich wohl?

17 So entwickeln Sie Ihre Vorsorgestrategie

- 17 Kardinalfrage 1: Wie viel Geld brauche ich im Alter?
- 19 Kardinalfrage 2: Wie viel Geld steht fürs Alter zur Verfügung?
- 19 Schritt 1: Ihr Vorsorgebedarf
- 21 Schritt 2: Ihre derzeitige Versorgungssituation
- 23 Schritt 3: Was tun? Etwas tun!
- 26 Ergebnis: So viel Rente ist möglich
- 29 Kardinalfrage 3: Sind Sie eigentlich vorsorgebereit?

33 Die wichtigsten Vorsorgebausteine

- 33 Altersvorsorge: typische Beispielfälle und mögliche Lösungen
- 39 Vom Schichtenmodell zur Bausteinstrategie
- 42 Darum geht es: die Bausteine der Altersvorsorge im Überblick
- 44 Baustein 1: gesetzliche Rentenversicherung und berufsständische Versorgungswerke
- 62 Baustein 2: die Riester-Rente
- 99 Baustein 3: die Rürup- oder Basisrente



- 110 Baustein 4: die betriebliche Altersversorgung
- 131 Baustein 5: die private Rentenversicherung
- 143 Baustein 6: Kapitallebensversicherungen
- 149 Baustein 7: Sparanlagen bei der Bank
- 149 Produktprofil
- 158 Baustein 8: Wertpapiere
- 174 Baustein 9: Immobilien
- 186 Baustein 10: ergänzende Maßnahmen

193 Altersvorsorge inspeziellen Lebenslagen

- 193 Arbeitslosigkeit
- 195 Berufs- und Arbeitsunfähigkeit
- 197 Kindererziehung und Pflegezeiten

201 Wie Sie die Rentenphase gestalten können und wie Ihr Einkommen steuerlich behandelt wird

- 201 Varianten von Bankauszahlplänen
- 203 Die Besteuerung von Einkommen im Alter
- 208 Ruhestand im Ausland

211 Worauf Sie außerdem noch achten sollten

- 211 Falsche Ratschläge
- 213 Was passiert mit den Rentenansprüchen nach einer Scheidung?
- 216 Absichern für den Fall der Fälle

225 Anhang

- 226 Adressen
- 228 Stichwortverzeichnis
- 231 Bildnachweis
- 232 Impressum



Die wichtigsten Fragen und Antworten

→ Jährlich beantworten wir in unseren 200 Beratungsstellen Hunderttausende von Fragen und helfen bei der Lösung von Problemen, die Verbraucherinnen und Verbraucher an uns herantragen. Aus dieser täglichen Praxis wissen wir am besten, wo der Schuh drückt und wie konkrete Unterstützung aussehen muss.

Diese Erfahrungen sind Grundlage unserer Ratgeber: mit präzisen, verbraucherorientierten Informationen, zahlreichen Tipps und Hintergrundinformationen zum besseren Verständnis.

Sollte für eine individuelle Frage weiterer Besprechungsbedarf bestehen, hilft unsere Beratung weiter. Eine Übersicht über unser umfassendes Angebot finden Sie unter www.verbraucherzentrale.de

Profitieren Sie von unserer Beratungskompetenz!

Ich habe gelesen, dass die Menschen immer älter werden. Stimmt das wirklich?

Geht es mit dem medizinischen Fortschritt so rasant weiter und nehmen Wohlstand und Gesundheit zu, dann steigt auch die Lebenserwartung weiter. Ihre Tochter oder Ihr Sohn werden noch einmal deutlich älter werden als die Menschen Ihrer Generation. Die Lebenserwartung eines 1950 geborenen Mannes beträgt 64,6 Jahre, die eines 1970 geborenen 67,2 Jahre. Das ist aber nur der statistische Wert. Wie alt jemand tatsächlich wird, kann niemand berechnen. Es ist auf jeden Fall sinnvoll, für ein längeres Leben vorzusorgen.

→ Seite 13

Ich lasse mich scheiden. Was wird dann aus meiner Rente?

Die müssen Sie sich mit Ihrem bzw. Ihrer Ex teilen – jedenfalls wenn Sie keinen Ehevertrag haben. Der Staat sieht nämlich einen sogenannten Versorgungsausgleich im Alter für geschiedene Eheleute vor. Die Ansprüche, die Sie während der Ehezeit erworben haben, werden hälftig geteilt. Das soll für finanzielle Gerechtigkeit auch im Ruhestand sorgen.

→ Seite 213

Vermutlich brauche ich im Alter staatliche Unterstützung. Was wird dann aus meiner Riester-Rente?

Die staatliche Fürsorgeleistung bei Altersarmut heißt „Grundsicherung“ und ist gestaltet wie das Arbeitslosengeld II (Hartz IV). Wichtig: Nur Bedürftige, die kein ausreichendes Alterseinkommen und Vermögen besitzen, haben einen Anspruch darauf. Wer in der Vergangenheit eine Riester-Rentenversicherung abgeschlossen hat, kann – das ist neu – in jedem Fall 100 Euro Rente behalten. Was darüber hinausgeht, bleibt auch bei Bezug von Grundsicherung im Alter bis zu 30 Prozent, maximal 223 Euro, anrechnungsfrei (Stand 2021; der Satz der Regelbedarfsstufe ändert sich jährlich). Erst wenn eine Riester-Rente höher ist, rechnet der Staat sie auf die Grundsicherung an. Es lohnt sich also auch mit niedrigem Einkommen, einen Riester-Vertrag abzuschließen, vor allem, wenn Sie Kinder haben. Denn dann müssen Sie nur relativ wenig im Monat einzahlen, bekommen vom Staat aber mehrere Hundert Euro Zulagen im Jahr dazu.

→ Seite 62

Ich habe gehört, dass ich mit der Rürup- oder Basisrente ordentlich Steuern sparen kann. Stimmt das?

Das kommt darauf an. Für Geringverdiener eignen sich Einzahlungen in eine Rürup-Versicherung in der Regel nicht. Wenn Sie zum Kreis der Riester-Berechtigten gehören, sollten Sie erst einmal prüfen, ob Sie davon nicht *mehr* profitieren. Hier können Sie nämlich Steuern sparen und erhalten außerdem noch staatliche Zulagen. Wollen Sie jedoch eine größere Summe einzahlen, ist eine Rürup-Versicherung die bessere Wahl. Die Leistungen, die Sie später erhalten, müssen Sie allerdings ab 2040 zu 100 Prozent versteuern.

Für Selbstständige und Freiberufler, die keine Riester-Rente abschließen können, ist eine Rürup-Versicherung die einzige private Vorsorgemöglichkeit, die der Staat durch die Steuerersparnis unterstützt. Vorteilhaft ist außerdem, dass die Einzahlungen auch in der Ansparphase pfändungsgeschützt und Hartz-IV-sicher sind.

→ Seite 99

Mein Finanzberater sagt, ich hätte eine riesige Rentenlücke. Jetzt habe ich Angst. Was soll ich tun?

Ganz ehrlich? Wechseln Sie den Berater. Denn wer Ihnen Angst macht, statt Wege aufzuzeigen, wie Sie im Ruhestand finanziell klarkommen, ist kein geeigneter Gesprächspartner. Und so dramatisch, wie viele Produktanbieter das Bild der künftigen Rentnergeneration zeichnen, wird es sicherlich nicht kommen in unserem Wohlstandsland. Also: Belasten Sie sich nicht mit der theoretischen Berechnung irgendwelcher riesigen Lücken, sondern mit den hohen Renditechancen, wenn Sie heute anfangen zu sparen. Sie sollten ungefähr 80 Prozent Ihres letzten Nettoeinkommens als Alterseinkünfte anstreben. Es gibt viel zu tun – und keinen Grund, zu verzweifeln.

→ Seite 23

Die Versicherung will mir eine Indexrente verkaufen. Was ist das?

Sogenannte Indexrenten oder Indexpolicen, teilweise auch unter dem Begriff „neue Klassik“ verkauft, sind private Lebens- oder Rentenversicherungen mit einem besonderen Mechanismus bei der Geldanlage, der höhere Erträge als bei sogenannten Klassik-Policen möglich machen soll. Hintergrund: Bei klassischen Lebensversicherungen fließt das Geld, das Sie dort einzahlen, überwiegend in sehr sichere Anlageziele wie Staatsanleihen. Die bringen aber inzwischen kaum noch etwas ein. Deshalb geht die Branche nun einen neuen Weg: Sie investiert die Überschüsse in einen Aktienindex. Damit nehmen Sie als Kunde nun ein wenig an den Gewinnen am Kapitalmarkt teil. Der Mechanismus ist allerdings überaus kompliziert und wiederum so sehr abgesichert und begrenzt, dass Sie sich davon nicht zu viel versprechen sollten. Grundsätzlich sollten Sie nur Verträge abschließen, die Sie auch verstehen.

→ Seite 136



Warum Sie dieses Buch lesen sollten

Bei vielen Menschen erzeugt das Wort „Altersvorsorge“ ähnliche Gefühle wie die Aussicht auf eine professionelle Zahnreinigung: Es wäre schon wichtig, sich mal drum zu kümmern, und am besten nicht nur ein einziges Mal. Spaß wird man dabei wahrscheinlich keinen haben. Dennoch zahlt sich eine systematische Altersvorsorge aus, unter anderem weil es einem ein Gefühl von Sicherheit verschafft, wenn man dem Alter zumindest ohne finanzielle Sorgen entgegenblicken kann.

Das Ziel ins Auge fassen

Zwei Fragen sind für Ihre Altersvorsorge zentral:

- Wie alt werden Sie wohl?
- Wie lang wollen Sie arbeiten?

Gehen Sie der Sache auf den Grund, dann verknüpft sich das auf den ersten Blick unangenehme Thema vielleicht mit einer höchst angenehmen Aussicht auf ein langes Leben ohne die Mühsal der Arbeit. Tatsächlich dient die Altersvorsorge einem erfreulichen Umstand: Wir werden immer älter. Und die Zeit des Lebens, die wir im sogenannten Ruhe-

stand verbringen, wächst ebenfalls. Das Leben bis ins hohe Alter zu genießen, ohne dass man noch für seinen Lebensunterhalt die ganze Zeit über arbeiten muss und ohne Sorgen, dass einem irgendwann das Geld ausgeht – das ist doch ein Ziel, für das sich „die Prophylaxe“ lohnt.

Die meisten Menschen unterschätzen, wie sehr sich der **Zinseszinsseffekt** zugunsten des Sparens auswirkt und wie er darüber hinaus noch verstärkt werden kann, wenn man regelmäßig spart. Dazu als Beispiele drei 20-Jährige – Laura, Lisa und Lukas –, die ihre

finanzielle Zukunft planen. Es handelt sich um prototypische Berechnungen, bei denen Steuern, Inflation und Ähnliches außen vor bleiben. Für alle Modelle werden 5 Prozent Rendite unterstellt.

Lukas: Er erbt von seiner Großmutter 5.000 Euro und sieht zwei Möglichkeiten. Entweder er leistet sich davon einmalig eine größere Reise oder er legt das Geld in einem kostengünstigen Aktienfonds an. Er entscheidet sich für die Anlage, erhofft sich 5 Prozent Rendite jährlich und ist der Ansicht, dass seine Altersversorgung damit in trockenen Tüchern ist.

Lisa: Sie hat ihre Ausbildung zur Industriekauffrau beendet und legt ab jetzt jeden Monat 150 Euro in einem Investmentfonds an. Sie geht davon aus, dass sie mit einer jährlichen Rendite von 5 Prozent rechnen kann.

Laura: Sie hat ihre Ausbildung zur Mediengestalterin abgeschlossen. Sie nimmt sich keine feste Sparsumme vor, sondern will sparen, was am Monatsende übrig bleibt.

Nach zwölf Jahren treffen sich die drei und vergleichen:

Lukas: Er freut sich, dass aus seiner Erbschaft **8.979,28 Euro** geworden sind, wird allerdings blass, als er sieht, welches Kapital bei Lisa zusammengekommen ist.

Lisa: Ihre regelmäßigen Zahlungen haben sich gelohnt. Ihr Kapital beträgt nun **29.426,79 Euro**. Sie hat gerade ihr erstes Kind bekommen und beschließt, ihre Berufstätigkeit aufzugeben. Das Kapital will sie stehen lassen. Sie rechnet damit, weiterhin 5 Prozent Rendite jährlich zu erzielen und somit zum Ruhestand über ein Kapital von **162.318,63 Euro** zu verfügen.

Laura: Sie hat es bisher nicht geschafft, etwas beiseitezulegen, will aber von jetzt an monatlich 150 Euro in einem Investmentfonds mit jährlich zu erwartenden 5 Prozent Rendite ansparen. Sie rechnet damit, im Alter von 67 Jahren ein Endkapital von **166.979,67 Euro** zu erhalten.

Fazit: Schauen wir uns die drei Ergebnisse an, so ist klar, dass Lukas am wenigsten klug entschieden hat. Wenn er seine 8.979,28 Euro ab jetzt mit einer Rendite von 5 Prozent anlegt, kommt er mit 67 Jahren immerhin auf 49.529,86 Euro.

Auf den ersten Blick sieht es so aus, als hätte es Laura am besten gemacht: Sie hat zwölf Jahre ohne Verzicht hinter sich und erhält im Alter das höchste Kapital. Doch der Eindruck täuscht. Zwar kann sie 4.500 Euro mehr erwarten als Lisa. Doch dafür hat sie auch deutlich mehr gezahlt. Lisa hat insgesamt 21.600 Euro investiert, Laura jedoch 63.000 Euro.

Wie gesagt, die Beispiele sind prototypisch konstruiert. Mögliche störende Einflüsse bleiben unberücksichtigt, auch über die veränderte Kaufkraft infolge der Inflation ist

nichts gesagt. Doch das Prinzip ist klar: Je eher man mit dem Sparen anfängt, desto mehr kommt dabei heraus bzw. desto „preiswerter“ wird es.

Die Königsfrage: Wie alt werde ich wohl?

Wer seine persönliche Altersvorsorge plant, der möchte wissen, wie lang er lebt. Besser gesagt: wie lang er *wahrscheinlich* lebt. Es gibt keine Gewissheit über Leben und Tod. Genau das macht die Altersvorsorge zu einem so komplizierten Geschäft – einem Geschäft mit Wahrscheinlichkeiten. Die wohl bekannteste Statistik dazu ist die durchschnittliche Lebenserwartung von Neugeborenen. Sie lag nach Angaben des Statistischen Bundesamts 2019 bei 78 Jahren und 4 Monaten für Männer und 83 Jahren und 2 Monaten für Frauen. Die Lebenserwartung steigt seit Jahrzehnten ununterbrochen an. Ein 1900 geborenes Mädchen hatte beispielsweise nur eine Lebenserwartung von 52,3 Jahren.

Was aber bedeutet das eigentlich? Ganz grundsätzlich zunächst einmal nur, dass wir alle immer länger leben. Dennoch kann niemand davon ausgehen, dass er so alt wird, wie es seiner Lebenserwartung als Neugeborenem entspricht. Und zwar aus mindestens zwei Gründen.

Methodische Zweifel an der Lebenserwartungsberechnung

Ein Grund dafür, dass diese Zahlen wenig mit der Realität zu tun haben dürften, ist methodischer Natur: Die statistische Lebenserwartung wird nämlich aus echten Sterbefällen berechnet, die die Statistiker nach Alter sortieren. Daraus errechnen sie letztlich gar nicht, wie lang jemand im Schnitt lebt, der heute geboren wird. Vielmehr weisen sie nur aus, wie lange er unter den heutigen Bedingungen voraussichtlich leben würde, wenn er so lange lebte wie diejenigen, die kürzlich gestorben sind. Das Ganze ist also bloß eine Momentaufnahme der derzeitigen Sterbehältnisse im Land. Es ist wahrscheinlich, dass die hier ausgewiesene Lebenserwartung viel zu niedrig ist.

Das wissen auch die Statistiker und weisen eine zweite Zahl aus, die so ähnlich klingt, aber viel höhere Werte ergibt. Nämlich die Lebenserwartung anhand sogenann-

ter Kohortensterbetafeln. Dazu betrachten sie nicht die Sterbefälle in der gesamten Republik, sondern begleiten einen Geburtsjahrgang über die Zeit hinweg, schauen also, wer aus einer Generation nach einigen Jahren noch lebt. Daraus lassen sich langfristige Sterblichkeitstrends ableiten.

Lebenserwartung unter Berücksichtigung der möglichen künftigen Entwicklung der Sterblichkeit

GEBURTS- JAHRGANG	FRAUEN	MÄNNER
1900	52,3	46,3
1920	64,7	57,5
1930	72	64,1
1950	79,2	72,1
1960	82,5	76,1
1970	85,3	79,7
1980	87,6	82,7
1990	89,4	85,2
2000	90,9	87,2
2010	92,1	88,8
2017	92,9	89,8

Quelle: Statistisches Bundesamt, Kohortensterbetafeln für Deutschland – Ergebnisse aus den Modellrechnungen für Sterbetafeln nach Geburtsjahrgang; Trendvariante 2 (kurzfristiger Sterblichkeitstrend seit 1971 über den gesamten Vorausschätzungszeitraum hinweg)

Die Alten werden immer älter

Das methodische Defizit lässt sich also beseitigen. Doch für die eigene Lebensplanung ist weniger die statistische Lebenserwartung relevant als die Frage, wie sich das Sterben und das Überleben auf die Altersgruppen verteilt. Dabei treten weitere interessante Fakten zutage. Geht der Trend zum längeren Leben nämlich so weiter wie bisher, dann dürften unter den 2017 Geborenen 97 Prozent der Mädchen und 95 Prozent der Jungen mindestens 65 Jahre alt werden. Sogar das Alter von 90 Jahren würden rund 73 Prozent der Frauen erleben sowie 62 Prozent der Männer.

Zu den Problemen der Statistik tritt noch hinzu, dass uns die Intuition oder auch unsere sprachliche Ungenauigkeit bei all diesen Zahlen immer wieder einen Streich spielt: Bis zu einem bestimmten Alter zu überleben, die Sterbewahrscheinlichkeit und die mittlere Lebenserwartung sind drei völlig verschiedene Dinge. So wird jemand, der schon 50 ist, schon aus rein mathematischen Gründen eher 80 Jahre alt als ein 35-Jähriger. Schließlich kann er nicht mehr vor Erreichen des 50. Geburtstags sterben. Damit erreicht er dann auch durchschnittlich ein höheres Lebensalter als ein Jüngerer. Diese Erkenntnis ist für die Altersvorsorge essenziell: Wer alt wird, wird älter. Auch das lässt sich noch einmal gut mit Zahlen zeigen, nämlich anhand der sogenannten fernerer Lebenser-

wartung. Sie zeigt, wie lang Sie statistisch nach heutigen Maßstäben noch zu leben haben, wenn Sie bereits ein bestimmtes Alter erreicht haben.

Diese Erkenntnis sollten Sie sich vor Augen halten, wenn Sie Ihre Altersvorsorge planen: Je älter Sie sind, desto größer sind Ihre Chancen, richtig alt zu werden.

Wenn Sie heute dieses Alter erreicht haben, leben Sie im Durchschnitt noch so viele weitere Jahre ...

	ALS FRAU	ALS MANN
20 Jahre	63,61	58,79
40 Jahre	43,93	39,42
60 Jahre	25,32	21,62
65 Jahre	21,03	17,81
80 Jahre	9,43	7,91

→ **TIPP Lebenserwartung berechnen**

Wenn Sie Ihre aktuelle statistische Lebenserwartung erfahren wollen, finden Sie im Internet verschiedene Rechner, in die Sie Ihre Daten eingeben können und dann einen Lebenserwartungswert erhalten. Aber denken Sie dran: Es ist letztlich nur Statistik. Über Ihr individuelles Schicksal weiß weder diese Datenbank noch sonst jemand Bescheid.



So entwickeln Sie Ihre Vorsorgestrategie

Nun geht es ans Eingemachte. Nachdem Sie besser einschätzen können, wie lang Sie leben könnten, sollten Sie ermitteln, wie viel Geld Sie voraussichtlich brauchen für die Zeit, in der Sie nicht mehr arbeiten wollen oder können. In diesem Kapitel erfahren Sie außerdem,

- wie viel Geld Sie heute zurücklegen sollten, um später genug zum Leben zu haben,
- warum die Zeit die wichtigste Renditequelle ist,
- wieso es auch zur Altersvorsorge gehört, sein Leben und seine Arbeitskraft *vor* dem Renteneintritt abzusichern.

Kardinalfrage 1: Wie viel Geld brauche ich im Alter?

Die erste Frage, die den meisten zum Leben im Alter einfällt, ist zugleich die schwierigste: Denn wer kann heute schon sagen, wie viel er später einmal für ein auskömmliches Leben braucht. Die Wahrheit ist: Es kommt immer drauf an. Das mag unbefriedigend sein, ist aber ehrlich. Denn der tatsächliche Finanzbedarf im Alter hängt von so vielen Faktoren

ab, dass ernsthaft niemand beantworten kann, wie viel Geld Sie einmal brauchen werden – vermutlich nicht einmal Sie selbst.

Das wirkt sich auf den Finanzbedarf aus:

- Wie lange werde ich leben?
- Wie lange kann und will ich arbeiten?
- Wie lange bleibe ich gesund?

- Werde ich im Alter fremde Hilfe brauchen?
- Wie entwickeln sich die Lebenshaltungskosten?
- Wie viel Geld brauche ich für ein gutes Leben?

Sie merken schon: Es geht nicht nur ums Geld. Vieles hängt auch von Ihrer Lebensgestaltung ab, manches von Ihrem Umfeld, genauso viel allerdings von Ihrer Gesundheit. Sie haben es also gar nicht allein in der Hand zu entscheiden, wie viel Geld Sie im Alter brauchen.

Unterm Strich dürften Sie sorgenfrei leben können, wenn Sie rund 70 bis 80 Prozent

Ihres letzten Nettoeinkommens zur Verfügung haben. Um das zu schätzen, sollten Sie unbedingt einen Faktor berücksichtigen: die Geldentwertung. Wenn Sie davon ausgehen, dass die Preise jedes Jahr im Schnitt um 2 Prozent steigen, dann muss sich Ihr Einkommen innerhalb von 34 Jahren verdoppeln, um mitzuhalten. Wenn Sie das alles beachten, können Sie mit der Planung Ihrer Altersvorsorge beginnen.

→ **TIPP Faustregeln helfen**

Um Ihren Finanzbedarf für einen komfortablen Ruhestand einschätzen zu können, wenden Sie am besten drei Faustregeln an.

1. Was Sie im Alter brauchen werden, um den Lebensstandard ohne wahrnehmbare Einschränkungen zu erhalten, hängt stark von dem ab, was Sie zuvor verdient haben. Denn wahrscheinlich haben Sie anspruchsvollere Hobbys und teurere Konsumgewohnheiten, wenn Sie ein hohes Einkommen hatten, als wenn Sie immer knapp bei Kasse waren.
2. Sie brauchen im Ruhestand nicht mehr ganz so viel Geld wie vorher, weil einige Kosten wegfallen, zum Beispiel für Versicherungen, und weil Ihre Steuerlast aufgrund Ihres geringeren Einkommens vermutlich etwas sinkt.
3. Das Leben ist teurer, als Sie denken.



Kardinalfrage 2: Wie viel Geld steht fürs Alter zur Verfügung?

Auch diese Frage ist nicht ganz ohne. Es geht um einen Kassensturz – und um eine gehörige Portion Prognosen, also Schätzungen. Wenn Sie wollen, helfen Ihnen die Verbraucherzentralen bei der Bestandsaufnahme Ihres Vermögens als Voraussetzung für eine Beratung zu Geldanlage und Altersvorsorge. Wenn Sie die Berechnung allein vollziehen wollen, sollten Sie auf jeden Fall alles auf den Tisch legen:

- die aktuelle Renteninformation,
- Jahresmitteilungen der betrieblichen Altersversorgung,
- Stand der Riester-Rente,
- Stand der Rürup-Rente,
- Stand der privaten Lebens- und Rentenversicherungen,
- das Geld auf dem Konto oder im Depot,
- Sparguthaben,
- Immobilienvermögen und so weiter.

Auch Kredite und andere Schulden gehören dazu, denn die müssen Sie ja noch bezahlen, bevor es ans Sparen geht.

Dieses Buch geht auf die vielen möglichen Bausteine detaillierter ein, sagt Ihnen, was Sie davon zu erwarten haben und was von den Prognosen zu halten ist, die Sie beispielsweise in den Renteninformationen und den Jahresbescheinigungen finden.

Auch wenn die Zahlen in der Renteninformation notwendigerweise Prognosen darstellen und es nicht in jedem Fall genau so kommen wird wie dort geschätzt, ist es für die strategische Planung der Altersvorsorge sinnvoll, die groben Zahlenwerke daraus zu übernehmen – als Schätzwert sind sie allemal zu gebrauchen.

Nun ist es Zeit für die Bestandsaufnahme.

Schritt 1: Ihr Vorsorgebedarf

Haben Sie einen sicheren Job und Geld genug, um über die Runden zu kommen und ein bisschen zur Seite zu legen? Wenn nicht,

steht das Thema Altersvorsorge für Sie gerade vermutlich eher nicht im Mittelpunkt des Interesses – und tatsächlich wird es auch

RUHESTAND IN KOMMENDEN JAHREN	FAKTOR GEHALTS- STEIGERUNG JÄHRLICH FÜR	
	1,5%	2,5%
1	1,015	1,025
2	1,030	1,050
3	1,046	1,076
4	1,061	1,103
5	1,077	1,131
6	1,093	1,159
7	1,109	1,188
8	1,126	1,218
9	1,143	1,248
10	1,161	1,280
15	1,250	1,448
20	1,347	1,638
25	1,451	1,853
30	1,563	2,097
35	1,684	2,373
40	1,814	2,685

Quelle: eigene Berechnungen

schwer, Planungen dafür anzustellen, die sich als einigermaßen halt- und finanzierbar erweisen. Wenn Sie aber über ausreichend Mittel verfügen, dann bildet Ihr aktuelles Nettoeinkommen einen guten Ausgangspunkt für weitere Betrachtungen. Können Sie vielleicht sogar sagen, mit welchen Gehaltssteigerungen Sie in den Jahren bis zur Rente noch rechnen? Dann hätten Sie bereits

konkrete Vorstellungen von der Höhe des letzten Gehalts, das Sie vor dem Ruhestand erwartet. Wenn Sie es nicht so genau wissen, rechnen Sie pauschal mit einer Gehaltssteigerung von beispielsweise 1,5 oder 2,5 Prozent pro Jahr.

Wenn Ihr Gehalt heute ausreicht, um Ihren Lebensstandard zu finanzieren, können Sie daraus den Finanzbedarf im Alter berechnen, nach der 80-Prozent-Faustformel:

Finanzbedarf im Alter = Nettoendgehalt x 80%

Ein 32-Jähriger unterstellt für sein heutiges Nettoeinkommen eine jährliche Steigerung von 1,5 Prozent. Er plant, in 35 Jahren, also mit 67 Jahren, in den Ruhestand zu gehen. Als erste Orientierung multipliziert er sein aktuelles Nettoeinkommen in Höhe von 2.300 Euro mit dem Faktor 1,684 für 35 Jahre. Im letzten Monat seines Erwerbslebens kann er über ca. 3.870 Euro monatlich verfügen.

Wendet er die 80-Prozent-Faustformel für den Ruhestand an, benötigt er im ersten Jahr des Ruhestands ca. 3.100 Euro monatlich.

Für eine 52-jährige mit einem heutigen Nettoeinkommen von 3.100 Euro ergibt sich bei unterstellter 2,5 Prozent jährlicher Einkommenssteigerung ein letztes monatliches Nettoeinkommen in Höhe von 4.488 Euro. Nach der 80-Prozent-Faustformel für den Ruhestand benötigt sie ca. 3.590 Euro monatlich im ersten Jahr des Ruhestands.

Schritt 2: Ihre derzeitige Versorgungssituation

Kommen Sie auf das Geld, das Sie im Alter brauchen? Rechnen Sie zusammen, was an Altersvorsorgebausteinen vorhanden ist – und stellen Sie ein paar Hochrechnungen an. Die Deutsche Rentenversicherung (DRV) rechnet selbst in ihren jährlichen Informationen beispielhaft aus, welche Rente Sie bei 1 Prozent bzw. 2 Prozent jährlicher Steigerung zu erwarten haben. Die vergangenen Jahre mit Anpassungen von über 3 Prozent täuschen gewaltig. Sie sind unter anderem durch die niedrige Arbeitslosigkeit determiniert.

Bei Betriebsrenten sowie staatlich geförderten Altersvorsorgeprodukten wie Riester- und Rürup-Policen sind möglicherweise auch 2,5 Prozent Gesamtverzinsung im Jahr drin. Die Verbraucherzentralen empfehlen, mit Garantiewerten zu rechnen. Das fällt allerdings für fondsgebundene Versicherungen nicht ganz leicht. 2,5 Prozent erzielen gute Versicherungen derzeit mit den Überschüssen. Welche Verzinsung Sie erreichen können, hängt unter anderem von der Wahl der Anlageprodukte ab. Es bietet sich an, mit unterschiedlichen Szenarien zu rechnen, ähnlich wie die DRV.

Beim privaten Sparen etwa über Aktien sind auch deutlich höhere Erträge möglich. Die Renditen, mit denen Sie (und auch die

Versicherer bei ihren jährlichen Mitteilungen über die geschätzten Rentenhöhen) rechnen, haben einen erheblichen Einfluss darauf, wie Sie Ihre Versorgungslage beurteilen. Seien Sie daher stets zurückhaltend bei Ihren Prognosen. In jedem Fall gehören zur Schätzung Ihres Alterseinkommens Verträge, die eine lebenslange Rente vorsehen. Das sind:

- gesetzliche Rente, Beamtenversorgung oder gleichwertige Versorgung,
- Betriebsrente,
- Riester-Rente,
- Rürup-Rente,
- private Rentenversicherungen,
- Mieteinkünfte aus Immobilienbesitz.

Ebenso sollten Sie alle weiteren Vermögenswerte aufführen. Das sind unter anderem:

- vermögenswirksame Leistungen (VL),
- Kapitallebensversicherungen,
- Banksparpläne,
- Wertpapiervermögen,
- sonstiges Vermögen.

Eine weitere wesentliche Rolle für die private Altersversorgung kann auch Ihre schuldenfreie selbst genutzte Immobilie sein.

INFLATIONS RATEN		
JAHRE	INFLATION 1%	INFLATION 2%
	FAKTOR	FAKTOR
1	1,010	1,020
2	1,020	1,040
3	1,030	1,061
4	1,040	1,082
5	1,051	1,104
6	1,061	1,126
7	1,072	1,148
8	1,082	1,171
9	1,093	1,195
10	1,104	1,219
15	1,160	1,345
20	1,220	1,485
25	1,282	1,640
30	1,347	1,811
35	1,416	1,999
40	1,488	2,208
45	1,546	2,437
50	1,644	2,691

Quelle: eigene Berechnungen

Um die Versorgungssituation realistisch zu bewerten und die Inflation auszugleichen, multiplizieren Sie Angaben aus dem Hier und Jetzt mit dem folgenden Kaufkraftfaktor, der die allgemeine Teuerung bzw. Geldentwertung ausgleicht. Dann wissen Sie, wie viel

Geld Sie in Zukunft brauchen, um sich das-selbe leisten zu können wie heute. In den letzten Jahren war die Inflation relativ niedrig. In der Tabelle ist sie alternativ mit 1 und 2 Prozent angenommen.

Sie sehen: Bereits in 20 Jahren kosten die Dinge zum Leben im Schnitt vermutlich etwa anderthalbmal so viel wie heute. Anders ausgedrückt: 100 Euro sind dann gerade noch so viel wert wie 67 Euro heute. Und nach 35 Jahren haben sich bei 2 Prozent Inflation die Preise verdoppelt. Dann ist jeder Euro nur noch halb so viel wert. Die gute Nachricht: Staatlich geförderte Rentenbausteine sollten auf lange Sicht mit der Inflation mitwachsen. Die Bruttolöhne wiederum sind in den vergangenen Jahrzehnten sogar noch etwas stärker gestiegen als die Inflation (siehe Schritt 1 → Seite 19). Konkret sind die realen Bruttomonatsverdienste – das sind Löhne und Gehälter nach Abzug des Inflationsausgleichs – zwischen 2005 und 2018 in Westdeutschland um etwa 10 Prozent gestiegen, in Ostdeutschland um rund 17 Prozent. Ohne Beachtung der Inflation lag das Plus über zwölf Jahre bei 33 Prozent (West) bzw. 41 Prozent (Ost). Das zeigen Berechnungen des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts (WSI) der gewerkschaftsnahen Hans-Böckler-Stiftung.

Quellen: WSI-Verteilungsmonitor: www.wsi.de;
Statistisches Bundesamt: www.destatis.de, Suchbegriffe
„Verdienstunterschiede“ und „Bruttomonatsverdienst“

Auch bei der privaten Vorsorge müssen Sie immer bedenken, dass die Inflation am Ergebnis nagt. Man spricht dann vom Realzins.

So rechnen Sie richtig:

$$\begin{array}{r} \text{Anlagezins/Rendite} \\ - \text{Inflation} \\ \hline = \text{Realzins} \end{array}$$

Beispiel: Bei einer Bruttorendite von 5 Prozent pro Jahr liegt der Realzins im Fall einer Inflation von 2 Prozent bei nur 3 Prozent.

! WICHTIG

Unterschiedliche Lebenshaltungskosten berücksichtigen

Bei den Berechnungen zum Altersvorsorgebedarf geht man in der Regel von Durchschnittswerten für die Bundesrepublik aus. Faktisch ist es aber so, dass die regionalen Unterschiede sehr hoch sind. Das liegt an den Lebenshaltungskosten. Das heißt, dass man je nach Wohnort unterschiedlich viel zusätzlich zur gesetzlichen Rente zurücklegen muss, um im Ruhestand 55 Prozent des durchschnittlichen Bruttoeinkommens (ohne Sozialversicherungsabgaben) zu erreichen. So muss beispielsweise ein Durchschnittsarbeitnehmer in München 360 Euro monatlich sparen, ein Gelsenkirchener nur 100 Euro.

Quelle: Prognos-Studie „Regionale Kosten der Altersvorsorge“, 2020

Schritt 3: Was tun? Etwas tun!

Haben Sie nun einen ungefähren Überblick über den Finanzbedarf einerseits und Ihre Alterseinkünfte andererseits? Dann gibt es zwei Möglichkeiten:

1. Sie stellen erfreut fest, dass Ihre Einkünfte den Bedarf decken.

2. Sie stellen fest, dass Soll und Haben auseinanderklaffen, je jünger Sie sind, desto weiter.

Von diesem Unterschied haben Sie vermutlich bereits gehört: Er wird Ihnen gern von